herbstzeitlose
SENIOREN-GAZETTE FÜR LANDAU
Ausgabe 07 | Herbst 2017

Nimm mich **gratis** mit!

Geschwister

04 Geschwister, ein Leben lang verbunden

18 Helfen lernen im Rotkreuz-Kurs

19 Briefkastenaktion gegen Altersarmut in Landau

Zeichen setzen ist einfach.

Wenn man mit seinem Erbe die Region unterstützt.

Unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Südliche Weinstraße können Sie gemeinsam mit vielen anderen Stiftern und Spendern für Ihre Region nachhaltig Gutes bewirken:

- Sie wollen Ihr Lebenswerk auch nach Ihrem Tod erhalten?
- Sie möchten mit Ihrem Erbe dauerhaft ein Zeichen für ehrenamtliches Engagement setzen?
- Sie möchten Ihrer Heimat über den Tod hinaus etwas Gutes tun und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen?

Dann machen Sie sich mit einer eigenen Stiftung unsterblich. Denn das gestiftete Vermögen wird im Gegensatz zu einer Spende nicht verbraucht. Für den Stiftungszweck werden lediglich die Erträge verwendet, die das angelegte Stiftungskapital erwirtschaftet.

Ihre Vorteile als Stifter:

- **Sie können frei entscheiden, ob Sie anonym stiften oder ob die Stiftung Ihren Namen tragen soll.**
- **Sie alleine bestimmen, welche Einrichtung Sie mit den Erträgen aus Ihrer Stiftung fördern.**
- **Das Stiftungsmanagement ist kostenlos.**
- **Alle Mitglieder unserer Stiftergemeinschaft arbeiten ehrenamtlich.**
- **Ihre Stiftungsbeiträge können Sie steuerlich geltend machen.**
- **Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Südliche Weinstraße unterliegt der staatlichen Aufsicht nach Maßgabe des Stiftungsgesetzes des Landes Rheinland-Pfalz.**

Sie möchten mehr über die Möglichkeiten unserer Stiftergemeinschaft erfahren?
Dann wenden Sie sich gerne an unseren Stiftungsvorstand:

Thomas Nitz, 06341 18-7400
thomas.nitz@sparkasse-suew.de

Frank Jäckle, 06341 18-2100
frank.jaeckle@sparkasse-suew.de

Stiftergemeinschaft
der Sparkasse
Südliche Weinstraße

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, wie sich die herbst*zeitlose* finanziert? Sie ist, jedenfalls aus unserer Sicht, hochwertig aufgemacht und dann noch „fer umme“ zum Mitnehmen.

Die Finanzierung ist naheliegend: Es sind unsere Anzeigengeber, also die Kreditinstitute, Betriebe und Geschäfte, die uns mit ihren Anzeigen unterstützen. Damit sind die Druckkosten und sonstige redaktionelle Kosten abgedeckt. Die Rechnung geht mit etwa „null auf null“ auf. So gesehen wäre es schön, wenn Sie die Anzeigen in der herbst*zeitlose* aufmerksam zur Kenntnis nehmen würden.

Das Redaktionsteam und die Männer und Frauen, die Beiträge schreiben oder Fotos machen, arbeiten zu 100% ehrenamtlich. Es macht ihnen einfach Freude, diese Zeitung zu gestalten.

Jede herbst*zeitlose* gilt einem besonderen Thema. Diesmal geht es um „Geschwister“, wie sie sich gegenseitig prägen, wie sie Zusammenhalt leben und wie sich das Miteinander mit der Zeit ändert.

Herausgeber der herbst*zeitlose* ist der Verein, „Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau e.V.“. Eng verbandelt mit diesem Verein ist „Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau e.V.“. Was beide Vereine verbindet, ist die Chance, sich zu engagieren und mitzumachen. Lassen Sie sich bitte diese Chance nicht entgehen!

Herzlichst, Ihre

Christine Baumann

In dieser Ausgabe

Geschwister – lebenslang Seite 4

Geschwisterliebe – im Laufe des Lebens Seite 6

Sprudelball – Jugend in den 50ern Seite 11

Am Rande – der erste Schritt Seite 12

Die 13 – Glosse & Leseempfehlung Seite 13

Meike Porz – Das Unsichtbare sichtbar machen Seite 14

Das eigene Leben – nicht alleine verkraftbar Seite 16

Erste Hilfe – richtig beim DRK Seite 18

Silberne Briefkästen – immer erreichbar Seite 19

Zupfkuchen – mit Marmelade Seite 21

Orensfels – Panoramen und Weitblicke Seite 22

In eigener Sache – Seite 23

Fotonachweis: Titelmotiv Fotolia; Günter Baumann: S. 14, 21, 22; Thomas Engelberg: S. 4, 16, 18, 19, 20; Meike Porz: S. 15; privat: S. 6, 7, 8, 9, 10.

Impressum

herbstzeitlose – Seniorengazette für Landau

Herausgeber: Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau e.V.; Vorsitzende: Christine Baumann, Am Gutleuthaus 27, 76829 Landau

Redaktionsteam: Christine Baumann (verantwortlich), Thomas Engelberg, Markus Knecht, Dr. Christian Knoll, Dr. Ute Pres, Elisabeth Siedentopf

Titeldesign: klugegestaltung, Satz: Knecht Verlag Landau

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

herbstzeitlose erscheint dreimal pro Jahr und liegt kostenlos aus. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Rücksendung. E-Mail: herbstzeitlose.landau@gmx.de

Geschwister – lebenslang

Von Pfarrer Klaus Armbrust

„Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Morija. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder, der ältere war unverheiratet und allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen, sie pflügten das Feld zusammen, und streuten zusammen den Samen aus .Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleichgroß Stöße: für jeden einen Stoß Garben. Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der beiden Brüder bei seinen Garben nieder, um zu schlafen. Der Ältere aber konnte keine Ruhe finden und sprach in seinem Herzen: Mein Bruder hat eine Familie ich dagegen bin allein und ohne Kinder, und doch habe ich gleich viel Garben genommen wie er. Das ist nicht recht. Er stand auf und nahm von seinen Garben und schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich hin und schlief ein.

In der gleichen Nacht nun, eine geraume Zeit später, erwachte der Jüngere. Auch er musste an seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen? Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise zu dem Stoß des Älteren.

Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder und jeder war erstaunt, dass die Garbenstöße die gleichen waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte darüber zum anderen ein Wort. In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafend wähnte. Dann erhoben sie sich und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen. Auf halbem Weg trafen sie plötzlich aufeinander, und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher und brüderlicher Liebe. Gott im Himmel aber schaute auf sie hernieder und sprach: Heilig ist mir dieser Ort. Hier will ich unter den Menschen wohnen,“

Die Geschichte spielt nach der Erzählung auf dem Berg Morija. Das ist der Tempelberg in Jerusalem. Dort wo Juden beim Tempel Gott besonders verehrten. So sagt die Geschichte, dass Gott da anwesend ist, wo Menschen sich geschwisterlich begegnen. Um das zu zeigen hat man die Geschichte wohl auf den Berg Morija verlegt.

Doch die Geschichte erinnert sogleich an andere Geschwisterpaare aus den Erzählungen der Bibel. Da werden unterschiedliche Haltungen von Geschwistern sichtbar.

Kain und Abel (Gen 4) entzweien sich bis auf den Tod, der eine hasserfüllt und der andere gottergeben.

Jakob und Esau (Gen 27). Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht an Jakob, da ihm nichts daran liegt. Jakob erschleicht mit List den Segen des blinden Vater für den Erstgeborenen. Esau fühlt sich überlistet und Feindschaft entsteht unter den Geschwistern.

Josef und seine Brüder (Gen 37). Die Geschwister beneiden ihren jüngsten Bruder Josef, weil er vom Vater bevorzugt wird. Kein friedliches Wort konnten sie mehr mit ihm reden. Bei einer günstigen Gelegenheit verhindert zwar der Älteste, dass sie ihn töten. Doch dann verkaufen sie ihren Bruder Josef als Sklaven an eine Karawane auf dem Weg nach Ägypten.

Der daheimgebliebene und der „verlorene“ Sohn (Lk 15). Der eine bleibt gehorsam bei seinem Vater, der andere verprasst sein ganzes Vermögen in der Fremde. Der Vater nimmt den Heimkehrer liebevoll wieder auf. Doch neidisch schaut der andere auf die Güte des Vaters und auf seinen Bruder.

Ein Mann schickt die beiden Geschwister in seinen Weinberg. (Mt 21). Der eine sagt Ja, geht aber nicht hin. Der andere sagt nein und geht dann doch in den Weinberg um zu arbeiten. Der eine redet und der andere handelt. Verschiedene Geschichten, die eigentlich einen anderen Schwerpunkt haben, die aber doch etwas zeigen, wie Geschwister miteinander umgehen.

Die Erzählungen übertreiben sicher in manchen Zügen. Sie zeigen aber, dass das Verhältnis unter Geschwistern nicht festgelegt ist, so-

zusagen naturgegeben. Zwischen Hass und Neid und großer Zuneigung gibt es ganz unterschiedliche Weisen des Verstehens, die natürlich nicht ein für alle Mal festgelegt sind, sondern sich im Laufe der Zeit ändern können. Das Verhältnis unter Geschwistern ist anders in der Kindheit, wo man miteinander groß wird, anders in der Jugend, wo es gilt die eigenen Grenzen und die Grenzen zum anderen auszuloten. Es ist anders im Erwachsenenalter, wo jedes mehr oder weniger dem eigenen Lebensentwurf folgt. Es ist wieder anders im Alter. Und da sagen viele, dass Geschwister dann oft wieder mehr zueinander finden.

Sie haben dazu sicher ihre eigenen Erfahrungen und könnten Geschichten erzählen mit unterschiedlichem Hintergrund. Doch hier soll vor allem die positive Seite geschwisterlichen Umgangs betont werden.

Die Geschwister in der Geschichte am Anfang sind beide gut. Sie sorgen sich umeinander und überlegen, wie sie einander helfen können. Es ist im Leben wichtig, die Probleme und Nöte der anderen Geschwister und überhaupt die anderer Menschen zu kennen. Mutter Teresa von Kalkutta hat einmal gesagt: „Nicht dass sie die Hälfte vom dem, was ich ihr gebracht hatte, abgab, hat mich am meisten beeindruckt, sondern dass sie wusste, wo in ihrer Nachbarschaft Not war.“ Not und Probleme der anderen zu sehen und dann geschwisterlich zu helfen, darauf kommt es an.

Die Handlungsweise der Brüder darf nicht nur individualistisch eingeengt verstanden werden. Sie ist heute in weltweite Dimensionen zu übertragen. Wie der eine über den anderen nachdachte, so müssen ganze Völker über ihre Nachbarn, die reichen über die armen, die entwickelten über die weniger entwickelten nachdenken. So lange uns andere Völker mit ihren Problemen gleichgültig sind, solange wir uns nicht über ihre Fragen informieren, so lange wird es auch nicht zum „geschwisterlichen Teilen“ kommen. In solchen Dimensionen betrachtet, wird es in der Zukunft darauf ankommen, alle Menschen, auch die in fernen Ländern, als Geschwister zu begreifen. Die Tat der Brüder ist heimlich geschehen. Der Bruder sollte nicht gedemütigt und bloßgestellt werden. Er sollte nicht das Gefühl der Abhängigkeit bekommen. Der eine wollte sich nicht auf versteckte Weise zum Herrn über den anderen machen.

Im Weltmaßstab kann man nicht heimlich teilen, so dass es die Armen nicht merken. Aber man kann doch nach Wegen suchen, damit nicht Abhängigkeit erzwungen wird.

Wer freigebig schenkt, wird die Erfahrung der Brüder machen. Die Garbenstöße bleiben die gleichen wie vorher. Vielleicht haben sie es auch schon erfahren. Das Weggegebene kommt im Leben immer heimlich auf geheimnisvolle Weise wieder zurück.

Geschwisterliebe im Laufe des Lebens I

Liebe, Geborgenheit und Verbundenheit

Von Elisabeth Morawitz, geb. Kwiet

Rückblickend hatte ich eine schöne Kindheit. Trotz der entbehrungsreichen Nachkriegsjahre, der beengten Wohnverhältnisse, der oft chaotischen Lebensumstände, die die Situation im Berlin der Nachkriegszeit mit sich brachten. Ich fühlte mich geborgen im Kreise einer großen Familie.

Als jüngstes von 7 Kindern Ende 1944 an der Ostseeküste in Misdroy geboren, bekam ich natürlich nichts mit von den Wirren der Zeit, von den Bombenangriffen auf unseren Wohnort Swinemünde, vom Kriegsende, von der Scheidung meiner Eltern 1946, von unserer Übersiedlung nach Greifswald, wo meine Mutter endlich wieder in ihrem Beruf als Ärztin an der Universitätshautklinik arbeiten durfte. Was ich weiß, weiß ich aus den sehr realistischen Erzählungen meiner Mutter und meiner Geschwister, die diese Ereignisse immer in meiner Erinnerung lebendig hielten. So erfuhr ich erst später, dass meine älteste Schwester während des Bombenangriffs auf Swinemünde am 12. März 1945 bemerkte, dass ich, damals ein halbes Jahr alt, nicht mit den anderen Kindern im Luftschutzbunker, sondern zu Hause vergessen worden war. Sie verließ während des Angriffs den Luftschutzkeller und lief durch die brennenden Straßen nach Hause, um mich, friedlich im Kinderwagen schlafend, zu retten. Im Nachhinein unnötig, denn unser Haus

blieb unbeschädigt, aber ein Zeichen ihres Verantwortungsbewusstseins und Geschwisterliebe.

Sechs ältere Geschwister, der älteste Bruder war 13 Jahre älter als ich, können manchmal schon ein hartes Los sein. Und so empfand ich es sicherlich auch des Öfteren damals. Da meine Mutter nach unserer Übersiedlung nach Berlin mitten in der Blockade 1948 ganztags als Schulärztin berufstätig war, mussten wir Kinder den Alltag weitgehend selbstbestimmt organisieren. Dabei spielten natürlich die älteren Geschwister zunächst eine bestimmende Rolle – die eine mehr, der andere weniger, je nach Naturell. Die Rollen waren klar verteilt, alle mussten im Haushalt helfen, und die älteren Geschwister bemühten sich redlich, die jüngeren zu erziehen. Das führte natürlich des Öfteren zu Streitigkeiten, die aber am Abend, wenn unsere Mutter endlich nach Hause kam, vergessen waren. Aber ich merkte schon früh, dass eine große Familie mehr Vor- als Nachteile hatte: Die älteren Geschwister halfen bei den Hausaufgaben, hörten Vokabeln ab, wir spielten und diskutierten, die Jüngeren lernten von den Älteren, nicht nur für die Schule. Es war nie langweilig bei uns. Als Jüngste wollte ich natürlich mitreden, musste mir also schon früh Wissen und Fähigkeiten aneignen, um mithalten zu können.

Obwohl meine Mutter sich berufsbedingt wenig um unsere Erziehung kümmern konnte, war es doch ihr Vorbild, ihr Beispiel, das bestimmend war für unseren Lebensweg. Sie arbeitete unglaublich viel bis zur Erschöpfung, um uns Kindern einen gewissen Lebensstandard bieten zu können und ein Studium zu ermöglichen.

Am Abend war sie oft bis spät in die Nacht zusätzlich als Vertrauensärztin und Sportärztin tätig; kam sie müde nach Hause, hatte sie noch Zeit für uns, für unsere Sorgen, unsere Erlebnisse. Sie spornte uns zu Leistungen an, ohne direkt Druck auszuüben. Wir konnten uns frei entfalten und entscheiden. Denn wir sind alle sehr unterschiedlich in unseren Interessen und Lebensentwürfen.

Mein ältester Bruder Hans, Jahrgang 1931, wurde zunächst Schauspieler, machte später Karriere beim Fernsehen und produzierte Fernsehfilme. Auch Renate, 1932 geboren, zog es zum Theater. Sie besann sich aber später auf einen Brotberuf und studierte Pharmazie. Klaus-Peter, 1933 geboren, war außerordentlich sportlich und wurde zusammen mit seiner späteren Ehefrau Rita Weltmeister im Rollschuhtanzen und deutscher Meister im Eistanzen, bevor sie sich als Ärzte im saarländischen Homburg niederließen. Christine, Jahrgang 1936, studierte ebenfalls Medizin und eröffnete nach dem frühen Tode ihres Ehemannes eine Hausarztpraxis. Barbara, 1940 geboren, hat eine ausgeprägte soziale Ader, die ihren Berufsweg als Sonderschullehrerin bestimmte, während mein Bruder Konrad, 1941 geboren, brennend an der jüngsten Vergangenheit interessiert war. Nach erfolgreichem Geschichtsstudium, Promotion und Habilitation nahm er eine Professur in Sydney an. Auch ich konnte im Studium der Geschichte und Politik meinen Neigungen folgen und im politischen, sozialen und kulturellen ehrenamtlichen Bereich Erfüllung finden.

Und heute: Trotz der räumlichen Entfernung zerstreut in Deutschland, Europa und Australien wohnend, kommen wir Geschwister bis heute harmonisch miteinander aus. Wir treffen uns, wann immer es möglich ist, in kleiner oder größerer Runde. Ums Erbe mussten wir uns nie streiten – es gab ja nichts Materielles zu erben. Dafür umso mehr Liebe, Geborgenheit, Verbundenheit.

Geschwisterliebe im Laufe des Lebens II

Fast ein Dutzend – Agi und ihre 10 Geschwister

Von Ute Pres

In etwa der Hälfte aller Familien wächst heute ein Einzelkind auf- es ist Erstgeborene und Nesthäkchen zugleich, oft in einer Welt in der sich alles um es dreht.

Deswegen ist es gar nicht so einfach eine Familie zu finden, in der alle Geschwisterrollen besetzt sind- gehören sie doch zu den weniger als 1% der Bevölkerung der kinderreichen Familien: Agi und ihre 10 Geschwister.

Innerhalb von 20 Jahren wurden diese 11 Kinder geboren – Agi, die älteste wird im nächsten Jahr 70 und die jüngste feiert im nächsten Jahr ihren 50. Geburtstag. Agi zählt sie mühelos mit Namen und Alter auf, was nicht allen Verwandten bei Besuchen immer gelang. Sie weiß auch um alle 17 Neffen und Nichten, zu zwei hat sie eine besonders enge Beziehung.

Und hier kommt noch eine wunderbare Besonderheit dieser Familie dazu: die Eltern durften 94 und 80 Jahre alt werden und alle Geschwister leben noch.

Die vier Jungens und die 7 Mädchen wuchsen behütet in Kaiserslautern auf. Wie bei allen „Ältesten“ musste Agi die Spuren legen: alle Freiheiten mussten erkämpft

Die Älteste und die Jüngste.

werden – die erste Party, das erste Rendezvous – streng überwacht. Auch bei den Treffen in der Stadt mit der Clique hatte sie immer ein Geschwisterchen im Schlepptau.

Natürlich gehörte auch die Unterstützung der Mutter beim Heranwachsen der Geschwister zu ihren Aufgaben. Agi revoltierte wie jeder Teenager im pubertierenden Alter und versuchte trotz der Vielzahl der Geschwister sich eigene Nischen zu erkämpfen. Hierzu gehörte auch das Recht der Ältesten auf ein eigenes kleines Zimmer.

Nach dem Abitur kam die Schließung der Pädagogischen Hochschule in Kaiserslautern nach zwei Semestern deswegen genau zum richtigen Zeitpunkt: Sie wechselte nach Landau und wohnte mit ihrem späteren Mann in einer WG ohne den ganzen Anhang. Dennoch genoss sie schon da die Besuche zuhause und wurde sich der Kostbarkeit bewusst, die eine solch große Familie bietet.

Alle Geschwister verließen nach und nach das Elternhaus und ergriffen unterschiedliche Beruf, alle mit mittlerem Schulabschluss oder Abitur- alle mit einer wertvollen Berufsausbildung. Eigene kleine Familien entstanden in Wiesbaden, München, Billigheim, Speyer, Bonn und an der holländischen Grenze. Vier Geschwister konnten Kaiserslautern nicht verlassen, so dass zwei sogar ihre Häuser nebeneinander kauften. Selbstverständlich war das Haus der großen Schwester in Billigheim für alle eine willkommene Anlaufstelle, so dass kaum ein Wochenende verging, wo Agi nicht Besuch von einem Bruder oder einer Schwester mit Familie hatte.

Die Älteste und die Jüngste

Für die Eltern in Kaiserslautern wuchs die Großfamilie über ihre räumlichen Möglichkeiten hinaus und nun entstand eine geniale Idee: Immer in der Weihnachts- und Osterzeit findet ein Treffen mit der ganzen Familie an einem gebuchten Ort statt, wo alle übernachten können und gemeinsam 2-3 Tage verbringen. So wurde die Nähe zu allen bewahrt und die Familienbande festigte sich mit allen, die nun auch dazu gehörten: Ehepartner und 17 Neffen und Nichten.

Dieses Ritual wird auch nach dem Tod beider Elternteile beibehalten. Als die Eltern älter wurden und der Vater am Schluss seines Lebens alleine in Kaiserslautern lebend Unterstützung brauchte, bekam er diese von allen Kindern, jeder half nach seinen Möglichkeiten, und Agi, die Älteste, übernahm wie gewohnt die Umsetzung seiner Wünsche. Trotz voller Berufstätigkeit war es für sie selbstverständlich, dass der Mittwoch der „Eltern- bzw. Vatertag“ war. Das Besondere dieser Familienbande, die Intensität der Beziehungen zu einigen Geschwistern, das Zusammengehören zu allen prägt auch die heutigen Beziehungen. Die vier Jungen pflegen eine enge Verbindung untereinander. Agi verbringt bei der Schwester in München jährlich drei Kreativtage in ihrer Glasobjekt- Werkstatt. Das Pekingentenessen vor Weihnachten wollen die beiden jüngsten Geschwister nie missen. Agi zelebriert dieses Festessen mit 120 kleinen Pfannkuchen und besonderer Zubereitung der Enten nach modifizierten Rezepten von einer Chinareise. Nun lernt Esther, die jüngste Schwester, stufenweise das Ritual zu übernehmen, damit auch diese Tradition weiterleben kann. Natürlich kommen noch unter dem Jahr spontane Treffen und viele Telefonate mit den anderen Geschwistern hinzu.

„Familie – dieser Mikrokosmos, der zu Beginn des Lebens die ganze Welt darstellt – hat einen völlig anderen Charakter, wenn hier die Kinder und nicht die vernünftigen Erwachsenen die Mehr-

heit stellen. Das Chaos, das Unerwartete, nicht Planbare gehört dann immer dazu. Diese gemeinsame Erfahrung verbindet die Geschwister ein Leben lang – selbst dann, wenn man sich später aus den Augen verliert.“ (Dorothea Siems in der Welt, veröffentlicht am 23.03.2012) In der Familie von Agi hat sich niemand aus den Augen verloren und schon heute treffen sich die Neffen und Nichten regelmäßig, um diese wunderbare Tradition fortzusetzen.
Auf die Frage „Was schätzen deine Geschwister am meisten an dir, der Ältesten?“, antwortet Agi: „ meine Verlässlichkeit, mein Verantwortungsbewusstsein“ und ich ergänze „deine stets offene Tür und deine Lebendigkeit“. Denn nicht umsonst war Agi eine so beliebte und erfolgreiche Grundschullehrerin: Sie hatte keine Disziplinprobleme, denn ihre Kindheit war eine perfektes Training für den späteren Beruf. Sie bot ihren Schülerinnen und Schülern (und auch den betreuenden Lehramtsanwärter/innen) einen interessanten, sehr innovativen Unterricht und mir fällt spontan zu Agi ein, wenn ich an sie denke: diese wunderbare Fröhlichkeit und das positive Denken einer bunten Persönlichkeit ist so erfrischend ansteckend!

Geschwisterliebe im Laufe des Lebens III

Ingrid und Lotte – die Unzertrennlichen

Von Ute Pres

Ingrids Geburt war ein freudiges Ereignis- nicht nur für die Eltern, sondern auch für die 7 Jahre alte Schwester Lotte. Wie selbstverständlich übernahm sie von Anfang an die Rolle der Mutter, wann immer diese durch die Kriegswirren verhindert war, denn der Vater war noch im Krieg. Sie sorgte sich um ihre kleine Schwester und reagierte schon in diesem Alter besonnen, als eine Bombe über Rülzheim abgeworfen wurde und sie sich mit ihrem Schwesterchen nur noch unter einem Busch verstecken konnte.

Auch nach dem Krieg nahm sie Ingrid oft mit, zum Beispiel wenn sie die Nähschule besuchte. Die 5-Jährige langweilte sich, beschäftigte sich mit dem Besen und wurde von der Nähschwester zurechtgewiesen: „Lass den Besen, du unruhiges Wesen!“ Hatte schon diese Nähschwester die unterschiedlichen Charaktere der beiden Schwestern erkannt? Lotte war nach dem Vater geraten: sie war akkurat, pflichtbewusst und zurückhaltend bei allem Neuen. Ingrid ähnelte mehr der Mutter: allem Neuen aufgeschlossen, mutig und menschenfreundlich. „Aber beide seid ihr sehr verantwortungsvoll“, ergänze ich als langjährige Freundin.

In der Pubertät ging Lotte natürlich auch ihre eigenen Wege ohne die kleine Ingrid aus den Augen zu verlieren und Ingrid genoss den Urlaub mit den Eltern allein.

Der frühe Tod der Mutter – Ingrid war gerade 17 Jahre alt – band die beiden Schwestern noch enger zusammen. Die Geschwister blieben mit dem Bruder auch nach der Wiederverheiratung des Vaters in der Wohnung zusammen und teilten sich die Hausarbeit: Samstagnachmittag wurde geputzt und die

Wäsche gemacht. Während Ingrid studierte, gingen die beiden anderen Geschwister zur Arbeit.

Ingrid heiratete und bekam zwei Kinder und wieder freute sich Lotte sehr über ihre Nichte und ihren Neffen. Nach Feierabend half sie ihrer voll berufstätigen Schwester, sie las den Kindern vor oder brachte sie zu Bett. Auch immer dann, wenn „Not an der Frau“ war konnte sie einspringen. Ingrids Mann verbrachte beruflich ein hal-

bes Jahr in Indien und ein Jahr in Afrika. Gerade in dieser Zeit war die Unterstützung von Lotte besonders kostbar. Als Lehrerin hatte Ingrid in der damaligen Zeit keine Möglichkeit, den Unterricht zu verschieben oder sich wegen der Kinder frei zu nehmen.

Bis heute sind die beiden Schwestern unzertrennlich. Über Jahre hinweg gehörte das gemeinsame tägliche Einkaufen zu einem lieb gewordenen Ritual. Dabei wird auch Ingrids Mann von dieser für ihn lästigen Tätigkeit entlastet.

Nach einer schweren Herzerkrankung wurde Lotte wie selbstverständlich von Ingrid unterstützt, bis sie wieder sich selbst versorgen konnte. Auch Ingrid erhielt die tägliche Unterstützung von ihrer Schwester, als sie sich ebenfalls einer Operation unterziehen musste. Für die Kinder Eva und Christian gehörte Lotte immer zum engsten Kreis ihrer Familie. Es gibt kein Fest, keinen Geburtstag an dem Lotte nicht eingeladen wird. So kann Lotte mit großer Freude auch die „Enkelkinder“ miterleben. Für beide Schwestern ist diese Zusammengehörigkeit nichts Besonderes. Für sie ist es ganz normal und sie sind verwundert, dass ich darüber schreiben will.

Aber was ist wirklich das Besondere?

Lotte hat die Ankunft der kleinen Schwester nicht als Entthronisierung sondern als Bereicherung erlebt. So konnte sie sich früh in die Kleine hinein fühlen und sich ihr gegenüber empathisch verhalten. Ingrid erlebte ebenfalls ihre große Schwester als Bereicherung, indem diese ihr die Wege in das Erwachsensein ebnete und sie liebevoll begleitete. Durch den frühen Verlust der Mutter lernten sie die Vorzüge der gegenseitigen Unterstützung und Stärkung kennen und wuchsen noch enger zusammen.

Beide akzeptieren ihre Unterschiede, die ihre Beziehung lebendig macht. Natürlich gibt es auch einmal Meinungsverschiedenheiten, die aber sofort ausgesprochen werden, denn beide wissen, dass sie immer für einander da sind.

Aber was besonders beeindruckend ist: Beide gehen miteinander um mit einer hohen Wertschätzung und Achtsamkeit, aber ohne Schnörkel und ohne Häme. Ich kenne beide seit 43 Jahren und ich erlebe diese Schwesternliebe als etwas Einmaliges und deswegen musste ich diesen Artikel schreiben.

LÖSCH LANDAU
Von Freunden empfohlen!

28.10. - 01.11.17	Wellnesswochenende Bad Birnbach	HP 390,00 €
25.11. - 28.11.17	Auf den Spuren Martin Luthers	HP 410,00 €
06.12. - 10.12.17	Bergadvent im Großarltal	HP 470,00 €
29.12. - 02.01.18	Silvester im Vorarlberg	HP 590,00 €
30.12. - 02.01.18	Silvesterreise nach Luxemburg	HP 420,00 €
12.01. - 15.01.18	Biathlon in Ruhpolding	HP 342,00 €

TAGESFAHRTEN

Mi., 25.10.17 Lahr-Chrysanthema
Sa., 25.11.17 Mittelalterlich in Bernkastel-Kues
So., 26.11.17 Weihnachtszauber Schwäbisch Hall
Mi., 29.11.17 ChocolArt Tübingen
Sa., 02.12.17 WMF Geislingen
Mi., 06.12.17 Kerzenfabrik und Heidelberg
Sa., 09.12.17 Reiterlesemarkt Rothenburg
So., 13.12.17 Weihnachtsmarkt Michelstadt
So., 31.12.17 Silvester im Harmersbachtal inkl. Tanz und Livemusik

SICHER REISEN
IN NETTER GESELLSCHAFT!

REISEBÜRO
PAYBACK
meinreisespezialist
Lustsprung in die Welt

BUSREISEN

Gruppen- u. Vereinsfahrten von 8–80 Plätzen!
Fordern Sie unseren Katalog an!

Reisebüro – Bustouristik Lösch | Königstraße 28a | 76829 Landau
Tel. 06341 83081 | Fax 06341 83240 | info@loesch-reisen.de | www.loesch-reisen.de

„Sprudelball“ –

Ein besonderes Vergnügen der hiesigen Jugend in den späten Fünfzigern

Von Christian Knoll

Selbst die Namen der Mitglieder der Combo, Helmut Fass, Rolf Sirl, Rolf Fischer und Rudi Schuster, fallen Klaus Wingerter auch nach fast 60 Jahren spontan ein, wenn er von den „Sprudelbällen“ erzählt. Für weite Teile der Landauer Jugend war es das Ereignis am Sonntagnachmittag, das auch heute noch schöne Erinnerungen wach werden lässt.

„Sprudelball“, ein merkwürdiger Name. Gewählt wurde er, um zu verdeutlichen, dass keine alkoholischen Getränke angeboten werden. Auch wenn sich nach den schmunzelnd wiedergegebenen Erinnerungen der damaligen Besucher nicht alle an diese Abstinenzansage gehalten haben, sollten damit doch die Eltern der minderjährigen Besucher etwas beruhigt werden.

Geboren wurde die Idee aus einer Überlegung der damaligen Tanzschüler: Jetzt haben wir Tanzen gelernt und auch Spaß daran, aber wo sollen wir das Erlernte auch ausüben. Der nur jährlich veranstaltete Schülerball bot nicht wirklich eine Möglichkeit dazu; ebenso wenig waren die Tanzteeveranstaltungen eine Alternative für die jungen Landauer. Also eine eigene, neue Veranstaltung musste her.

Es war der im Februar dieses Jahres verstorbene Herbert Schön, der die Initiative ergriff. Er war damals nicht nur verantwortlicher Redakteur der Schülerzeitung der Landauer Gymnasien dem „Landauer Schulmosaik“. Er war, wie ihn der Landauer Autor Wolfgang Diehl beschreibt, ein Macher, ein Hans Dampf in allen Gassen. So ist es wenig verwunderlich, dass es ihm gelang den „Sprudelball“ ins Leben zu rufen.

Die Anmietung des kleinen Festhallensaals war wohl noch das geringste Hindernis. Das Ordnungsamt der Stadt, aber auch die Polizeibehörde mussten um Erlaubnis gefragt werden. Um längere Diskussionen zu umgehen, schien es deshalb sachgerecht, bei der einen Behörde zu erklären, dass die andere Amtsstelle einverstanden sei. Ja und so gelang es tatsächlich, auf das Tanzstundenkränzel am Samstagabend zum ersten „Sprudelball“ am folgenden Sonntagnachmittag einzuladen.

Bei Cola, Libella, Bluna oder Sprudel konnte getanzt werden. Nicht ganz billig war das Vergnügen, denn für den Eintrittspreis von 1 Mark konnte man damals schon zwei Kinovorstellungen besuchen. Aber die Tanzkapelle musste ja bezahlt werden.

Ein weiteres Interesse stand hinter der Idee zum „Sprudelball“. Der Versuch, junge französische Armeeangehörige und Schüler des französischen Gymnasiums anzusprechen und eine Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen anzubieten. Das blieb nicht ohne Erfolg. Die Tanzkapelle wurde gelegentlich durch einen französischen Trompeter verstärkt. Klaus Wingerter erinnert sich auch an junge Franzosen, die Cha-Cha-Cha als Gruppentanz vorführten.

Ein weiterer gelegentlicher Programmpunkt waren Gesangswettbewerbe. Junge Landauer konkurrierten um den Sieg und stellten sich der Abstimmung durch die Besucher. So auch Gunther Appelmann, der schmunzelt, wenn er an seinen Erfolg mit Fats Dominos Hit „Blueberry Hill“ denkt. Sein Preis: Ein Gutschein für Getränke, die gleich im Kreis der Freunde getrunken wurden.

Gelegentlich musste damals der sonntägliche „Sprudelball“ auch pausieren. Dann stand ein Jazzkonzert auf dem Programm. Wolfgang Diehl hatte die notwendigen Kontakte zur Karlsruher Jazzband „Crawfish“ geknüpft. Deren Dixieland Musik sorgte auch hier für ein volles Haus.

Als sich etwa Mitte der 60er Jahre die Diskotheken verbreiteten, bedeutete dies auch das Ende des Landauer „Sprudelballs“.

Mancher, der sich an dieses sonntägliche Ereignis erinnert, stellt die Frage: Warum nicht ein Erinnerungsevent „60 Jahre Sprudelball“.

Am Rande

Der erste Schritt

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Schritt?
Sicher nicht!
Und doch war er ein großes Ereignis! Die Verwandtschaft wurde zusammengerufen: „Schaut, das Kind kann laufen!“ Die Nachbarin kontaktiert: „Und Deins? Auch schon?“

Der erste Schritt war und ist immer ein Ereignis. Der erste Schritt des Menschen in der Evolution, der erste Schritt sich mechanisch fortzubewegen, der erste Schritt auf dem Mond. Der erste Schritt ins digitale Zeitalter.

Von vielen ersten Schritten wäre zu berichten. Von kleinen, großen und ganz großen, von verborgenen und weltbekannten, von welchen die nah an den Abgrund führten und von manchen die darüber hinaus gingen.

Allen ist gemeinsam, dass sie Mut und Schwung brauchen die Zeit zu erkennen und das Jetzt in die Hand zu nehmen. Jede ersten Schritte verändern ihre Umgebung, ohne sie säßen wir noch auf den Bäumen, und die Erde wäre eine Scheibe.

Der größte aller ersten Schritte aber ist der erste Schritt zur Versöhnung. Geschwister, Eltern, Familien, Nachbarn, Länder, Völker, Religionen, alle würden profitieren von einem kleinen, großen ersten Schritt zur Versöhnung. Aber es scheint Blei an den Schuhen dieses Schrittes zu kleben. Manchmal hebt sich die Ferse leicht an, aber der Rest bewegt sich nicht! Die Arme strecken sich, aber der Schritt kommt nicht hinterher. Die Entfernung der Entfremdung bleibt gleich!

Warum nur? Warum?

Vielleicht ist der erste Schritt zur Versöhnung einfach ein Schritt zurück! Dahin wo alles begann. Sich umdrehen, zurückblicken, die Perspektive wechseln, neu schauen, neu bewerten, und dann...
... vorsichtig den Fuß heben, austarieren, Balance finden und los!

Elisabeth Siedentopf

Lebensgeschichten. Liebesgeschichten. Lügengeschichten.

Das Leben bleibt spannend. Jeden neuen Tag. Wir sorgen dafür, dass es Ihnen nicht langweilig wird. Ist Ihnen der Stoff ausgegangen? Kein Problem. Wir bringen Ihre Bücherwünsche direkt zu Ihnen – ohne Versandkosten! – Bestellbar unter: Tel.: 06341/89408 • Fax: 06341/89450 • info@buecherknecht.de

Glosse

Weltprobleme – Lösungen?

Hallo? Halloooh? Ist da jemand? Jemand, der sich noch vorstellen kann, dass die Probleme dieser Welt gelöst werden könnten? Das wird sich nämlich nach Erkenntnissen, die so neu gar nicht sind, überhaupt nicht machen lassen, obwohl es eine einfache Formel dafür gäbe. Aber, man muss es leider sagen, zu hoffen haben wir in dieser Hinsicht nichts.
Seit wer weiß wie vielen Jahrtausenden schlägt sie sich schon damit herum, die Welt mit ihren Problemen, und von Prophet zu Prophet erwartet man deren Lösung, aber geschehen ist inzwischen leider nichts. Denn überall, wo vorgegeben wird, dass man sich nun an diese machen werde, tut sich die Zwangslage auf, dass vorher eine andere, der Lösung entgegenstehende Situation bereinigt werden müsse, und das ließ sich bisher in der überwiegenden Zahl der Fälle leider nur durch kriegerische Handlungen erreichen, die meist kriegerische Handlungen zur Folge hatten. Die Beispiele reichen von Alexander dem Großen bis zu Bush junior, und wenn nicht alle Voraussicht trügt, ist ihre Reihe noch lange nicht zu Ende.
Ja, man darf wohl mit Fug und Recht behaupten, dass sie nicht zu Ende gehen wird. Man schaue nur täglich in seine Zeitung oder höre die Nachrichten: Wo wäre der- oder diejenige, die den einen oder anderen Lösungsvorschlag machen würde, ohne dass diesem nicht sofort mit überzeugend daherkommenden Worten widersprochen würde? Überprüfen Sie doch bitte die Wahlkampfargumentationen, den Meinungsaustausch der Staatsleute, die Atomraketen-Beweihräucherung der Nordkoreaner oder die Säbelrasselpolitik von Herrn Trump – und bei all dem soll eine Lösung der Weltprobleme herauskommen?
Man müsste vielleicht die vorhin erwähnte Idee ergreifen, die allerdings recht radikal erscheint: Mit Geld dürfte kein Geld verdient werden. Wirksam wäre sie schon. Aber es gäbe zu viele, die bestimmt dagegen wären. Man verdient zu wenig daran.

Herbert Dähling

Auf Wiederlesen

Peter Härtling!

Peter Härtling starb im Juli dieses Jahres 83-jährig. In den zahlreichen Würdigungen seines Schaffens erinnert u.a. sein enger Freund und Verleger H.J. Gelberg an den Verlust beider Eltern des Schriftstellers durch dramatische Todesumstände als Kind. Härtling begegnete seinem Schmerz u.a. durch exzessives Lesen und durch Schreiben. Das Kinderbuch „Oma“ (1975) erzählt von einer alleinstehenden und nur mit einer geringen Rente ausgestatteten Frau, die sich mit 67 Jahren als alt erlebt, aber ihren Enkel Kalle bei sich aufnimmt, nachdem dieser beide Eltern bei einem Verkehrsunfall verloren hat. Wiedergelesen berührt und bereichert das Buch durch die einfühlsame Darstellung zahlreicher Alltagsepisoden, in denen Oma und Enkel füreinander da sind. Einmal werden kleinere Probleme durch die Erfahrungen der Oma, ein anderes Mal durch die kindliche Intuition Kalles gelöst. So sind sie einander gleichberechtigte Stützen, ohne dass ihre Lebenssituation idealisiert wird.
„Schubert“ (1992) wiedergelesen beeindruckt nach wie vor durch den Kenntnisreichtum Härtlings über den Komponisten und seine Musik. Die Lektüre ermöglicht uns einen tieferen Einblick in die Musik Schuberts, sie zeichnet aber auch ein einfühlsames Bild von dessen Persönlichkeit und seiner depressiven Grundstimmung. Hier ist eine große Nähe des Autors zu Schubert zu erkennen. Der Roman endet im Fragmentarischen wie auch das Werk Schuberts. Angeregt durch „Schubert“ wird der Griff zum 2015 von Härtling veröffentlichten Roman „Verdi. Roman in neun Fantasien“ Freude bereiten.

Elke Hauschildt-Wiechmann

Peter Härtling: Kinderbücher und Künstlerbiographien

Das Unsichtbare sichtbar machen

Von Günter Baumann

In der herbst*zeitlose* geht es künftig immer mal wieder um das Thema „regionale Kunst“. Stellten wir im letzten Heft den Literaten Michael Bauer unter der Überschrift „Ein Bauer wird 70“ vor, so geht es in diesem Heft um die Landauer Malerin und Grafikerin Meike Porz.

Wer Meike Porz auf ihrer Homepage (www.meikeporz.de mit einer gut gemachten „Galerie“) besucht, den empfängt auf der Intro-Seite der ebenso karg stilisierte wie prägnante Satz: „Das Unsichtbare sichtbar machen“. Und genau das versucht sie. Sie will den Blick richten auf Dinge in ihren Bildern, auf die Menschen sonst wenig achten. „Wirken lassen!“ ist ihr Rat an die, die vor ihren Bildern stehen. Und sie will die Betrachter nicht nur zum bewussten Sehen bringen, sondern auch zum Denken und zum Nachdenken: Was sehe ich? Und was bedeutet das für mich? Meike Porz gibt diese Frage, wenn sie ihr selbst gestellt wird, am liebsten zurück und fragt: Was siehst Du? Was sehen Sie? Sie überlässt die Antwort lieber der Fantasie, der Lebenserfahrung und der Neugier der Menschen vor ihrem Bild. Eher ungern erklärt sie ihre Bilder selbst, obwohl ihr das leicht fällt. Denn mit jedem ihrer Bilder erzählt sie eine Geschichte, eine kleine oder eine längere, eine oft sehr persönliche.

Wer sich Bilder von Meike Porz bewusst anschaut, kommt unweigerlich zu der Frage: Wie macht sie denn das? Die Künstlerin mischt. Sie spielt mit den Techniken. Wobei dieses Spielen ein sehr bewusster, wohlüberlegter Technikeinsatz ist. Sie nutzt die Lithographie, also den Steindruck, bei dem sie allerdings spezielle Litho-Folien verwendet. Sie malt, bis hin zu fotoähnlich-filigranen Strukturen. Sie zeichnet. Sie nutzt die Möglichkeiten der Fotografie vom direkten, feinen Abbild bis hin zu total verfremdeten Bildmustern.

Wie ihre Bilder entstehen? Sie schichtet. Sie überlagert. Sie schafft Ebenen wie Theaterkulissen. Seit einiger Zeit setzt sie das Medium der Fotografie künstlerisch in ihren Werken um. Und weil es ihrem handwerklich-künstlerischem Verständnis entspricht, verzichtet sie auf eine rein digitale Bildbearbeitung. Meike Porz schichtet auch hier noch real ihre unterschiedlich bearbeiteten Folien und Motive.

Wer so arbeitet, hat keinen detaillierten Bildaufbauplan. Hat von Anfang an kein fertiges Bild vor Augen. Meike Porz beginnt mit der Idee, mit einer geistigen Grobskizze, deren Resultat am Ende auch ganz anders ausfallen kann. Es sei ihre kreative Arbeitsweise, ganz am Anfang noch nicht zu wissen, wie das Bild am Ende aussieht, erklärt die Künstlerin. Meike Porz, die als Kunsterzieherin am Trifels-Gymnasium in Annweiler arbeitet, hat keine festen „Kunstarbeitszeiten“ in ihrem Atelier in der Landauer Karl-Sauer-Straße. Sie arbeitet phasenweise; mit, wie sie sagt, kreativen Ruhezeiten dazwischen. Wobei

Tänzer I (20 x 20, 2016)

fleur rose (20 x 20, 2016)

Gabel (20 x 20, 2016)

man sich bei Meike Porz das „kreativ“ durchaus als aktive Arbeit vorstellen darf. Sie sammelt. Sie macht Fotos, die sie in eigenen Datenbanken für eine spätere Verwendung ablegt. Sie macht Skizzen, die sich später in Bildern wiederfinden. Sie sammelt Abbildungen aus Zeitungen. Sie geht mit offenen Augen und bewusst durch die Welt. Sie sieht im Vorübergehen Bildteile, die sie zu Bildern zusammensetzen wird.

Wer ein solches Sammeln einmal nachvollziehen will, sollte sich den Afrika-Zyklus von Meike Porz anschauen, am Einfachsten auf ihrer Homepage. Nach ihrer Reise durch Afrika schuf sie mit „Out of Africa“, „Africa“ und „Gepard“ großformatige Bilder. Sie lassen, teilweise schemenhaft, nicht nur Zebras, Tierspuren, einen Gepard, Affenbrotbäume, die Savanne und Menschen, die dort leben, erkennen, sondern geben dem Betrachter auch die Chance, durch das Licht, die Farben der Natur und die Struktur der Landschaft sich „sein Afrika“ vorzustellen. Da hatte Meike Porz viel gesammelt!

Ist ein Bild von Meike Porz sofort als Bild von Meike Porz erkennbar? Vom Aufbau, von der Technik, von den Bildinhalten, von der Farben her? Ihre Themen, ihre Sujets sind sehr unterschiedlich, wenn man bei den Bildern der letzten Jahre nur mal ihre bildnerischen Hauptmotive betrachtet: Tänzer und Blüten, Gartentische und Straßenlampen, flächige Strukturen und Liniengeflechte. Ihre Formate reichen vom Kleinformat 20 x 20 cm, meist als Serien zusammengestellt, bis hin zu Großformaten in 100 x 150 cm, in Einzelfällen 240 x 113 cm. Die Oberflächen sind mal Acrylfarben oder Ölkreiden, mal mit Wachs überzogene Untermalungen und Lithografien oder auf Alu-Dibond gedruckt. Die Bildtechnik ist die Mischtechnik oder eher Mischtechniken. Und trotzdem haben Meike-Porz-Bilder Gemeinsamkeiten: Es sind sicher die Farben, die bei aller Unterschiedlichkeit auf eine eigentümliche Art miteinander harmonieren. Nie grell, nie nach außen getragen, immer warm, wenn auch manchmal fremd.

Was immer die Bilder darstellen, sie zeigen keine großen Gefühle. Eher das Leben, das wir durchs Betrachten entdecken. Bilder die verlocken, uns in sie hineinzudenken. Und eins sind sie auf keinen Fall: Beliebig und austauschbar. Eben Bilder von Meike Porz!

Wer sich Bilder der Künstlerin persönlich anschauen will, kann dies demnächst im Zehnthaus in Jockgrim tun. Die gemeinsame Ausstellung „telling stories“ mit Angela Kiersch findet vom 4. Februar bis 4. März 2018 statt. Ein Tipp: Schauen Sie dort mal, ob Sie für sich - mit und auf den Bildern von Meike Porz – das Unsichtbare sichtbar machen können!

Manchmal kann man das eigene Leben nicht alleine verkraften

Die Sozial – und Lebensberatungsstelle Landau stellt sich vor:

Von Gabriele Paulus-Maier

Wir sind eine von 21 Sozial-und Lebensberatungsstellen, Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen des Diakonischen Werkes Pfalz und sehen uns als erste Anlaufstelle für alle Menschen aus dem protestantischen Kirchenbezirk Landau, unabhängig von deren Religion und Herkunft.

Gesellschaftlicher Wandel oder Umbruch in der eigenen Lebensbiographie können für Menschen in jedem Alter eine Herausforderung werden, nicht selten auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Besonders schwierig wird es für die Betroffenen, wenn sich die familiären Strukturen aufgelöst haben, z. B. durch Trennung oder Tod des Partners. Auch der Aus- oder Wegzug der Kinder kann zu finanziellen Veränderungen oder Vereinsamung führen.

Im Rahmen der Sozial- und Lebensberatung bieten wir Hilfe in persönlichen Not- und Konfliktsituationen und bei wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten an. Wir begleiten Menschen in Lebenskrisen und beraten sie in sozialrechtlichen Fragen. Ratsuchende werden von uns bei der Beantragung von Sozialleistungen und im Umgang mit Behörden und Institutionen unterstützt.

Zu unseren Aufgaben gehören auch die Begleitung und Unterstützung älterer oder mobileingeschränkter Menschen. Wir suchen dann die Ratsuchenden in ihrer gewohnten Umgebung auf und begleiten sie zu Behörden oder anderen Institutionen.

V.l.n.r.: Karin Mohr, Lilli Michel, Gabriele Paulus-Mayer (sitzend) und Ursula Haagen. Irene Hemmer fehlt auf dem Bild.

Als zusätzliches Angebot für die Hilfesuchenden haben wir eine kleine, aber gut sortierte Kleiderkammer. Einmal im Jahr bekommen wir für unsere kleinen Klienten eine Spende in Form von Spielsachen und Büchern von einer Kindertagesstätte im Landkreis SÜW.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Beratung schwangerer Frauen. Diese beraten wir in sozialen, rechtlichen, medizinischen, finanziellen und persönlichen Fragen und wenn die Voraussetzungen gegeben sind stellen wir mit ihnen bei Stiftungen einen Antrag auf finanzielle Hilfe. Darüber hinaus informieren wir über die Rechtsansprüche von Mutter und Kind.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung ist ergebnisoffen und in vorurteilsfreier Atmosphäre. Wir helfen den Frauen eine eigenverantwortliche und gewissenhafte Entscheidung zu treffen und stellen die erforderliche Beratungsbescheinigung nach § 219 StGB aus. Auf Wunsch bieten wir begleitende und nachsorgende Beratung und Unterstützung an.

Unsere beiden Verwaltungskräfte

vermitteln Mütterkuren, Vater/Mutter-Kind-Kuren, Kinder- und Jugenderholungen und Familienerholungs-maßnahmen. Kurbedürftige werden über geeignete Kur- und Erholungseinrichtungen informiert und mit ihnen gemeinsam werden die erforderlichen Anträge bei den verschiedensten Kostenträgern gestellt.

Mit anderen Organisationen vor Ort sind wir gut vernetzt und darüber hinaus in regionalen Gremien aktiv tätig.

In unserem Team arbeiten Diplom-Sozialarbeiterinnen, Diplom-Sozialpädagoginnen und Verwaltungsangestellte Hand in Hand. Die Mitarbeiterinnen sind alle zur Verschwiegenheit verpflichtet und unsere Beratung ist kostenlos. Neben Sprechstundenterminen bieten wir im Bedarfsfall Hausbesuche an und begleiten Hilfesuchende zu Behörden und Einrichtungen.

Unsere Öffnungszeiten sind: Montag bis Donnerstag von 8.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 16.00 Uhr und Freitag von 8.00 - 12.00 Uhr. Sie finden unser Haus der Diakonie in Landau, Westring 3a. Bei weiterem Informationsbedarf sind wir, Frau Gabriele Paulus-Mayer, Frau Lilli Michel, Frau Irene Hemmer, Frau Ursula Haagen und Frau Karin Mohr unter der Telefonnummer 06341/4826 oder per E-Mail slb.landau@diakonie-pfalz.de erreichbar.

Optometrie und Service rund um das Auge

Bei der Optometrie steht die Analyse durch Messungen und Beurteilungen der ganzheitlichen Sehfunktion im Vordergrund. Optometrie dient dazu Auffälligkeiten im visuellen System zu erkennen und Maßnahmen zur Besserung und der Erhaltung des Sehens zu ergreifen.

Eine individuelle Analyse Ihrer derzeitigen Sehschärfe, beinhaltet eine Non - Contact - Augeninnendruckmessung in Abhängigkeit der Hornhautdicke, eine Betrachtung der Transparenz der Augenlinse (Grauer Star) und einen digitalen Fingerabdruck Ihrer Hornhaut. (Keratographie)

Brillen Kuntz ermöglicht es Ihnen in wenigen Schritten zu mehr Lebensqualität durch bestmögliches Sehen zu erreichen.

Hier werden Sie von Spezialisten beraten!

NUR IN LANDAU

brillen kuntz

CONTACTLINSEN

OPTOMETRIE

Marktstraße 32 I 76829 Landau I Fon 06341 - 83440

www.brillen-kuntz.de P Messplatz ca. 50 m

Erste Hilfe beim Deutschen Roten Kreuz –

immer eine richtige Entscheidung

Von Robert Fischer

Erste Hilfe – dabei denken wir meistens nur an den Führerschein. Doch ist Erste Hilfe nicht auf bestimmte Personengruppen begrenzt. Das Deutsche Rote Kreuz bietet seit Jahren Erste-Hilfe-Kurse für die verschiedensten Zielgruppen an. Mit der Bezeichnung „Rotkreuz-Kurs“ haben die Erste-Hilfe-Kurse nun auch den richtigen Namen gefunden. Ein entsprechender Kurs sollte genauso zum eigenen Sicherheitsbedürfnis gehören wie zum Beispiel Präventivmaßnahmen oder Vorsorgeuntersuchungen.

Neben den Kursen für Führerscheinbewerber und betriebliche Ersthelfer, werden auch solche angeboten, die speziell die Zielgruppe der Senioren ansprechen. Ein wichtiges Ziel dieser Kurse ist es, die Angst vor der Ersten Hilfe abzubauen und vorhandene Kenntnisse wieder aufzufrischen und zu erweitern. Meist sind aus dem Berufsleben oder früheren Aktivitäten Grundkenntnisse vorhanden, aber es liegt eine Hemmschwelle vor, diese anzuwenden, weil alles so lange her scheint und die Angst zu groß ist, etwas falsch zu machen. Der größte Fehler ist jedoch, keine Hilfe zu leisten. Aber auch ohne Vorkenntnisse ist ein Kursbesuch möglich. Die Themen werden so behandelt, dass sie auch für Neueinsteiger gut verständlich sind.

Zum Kursinhalt zählt unter anderem das Erkennen von Herzinfarkt und Schlaganfall – zweier im Alter gefürchteter Erkrankungen. Es zählt jedoch nicht nur das Erkennen, sondern auch das schnelle Handeln. Dazu wird auch noch einmal speziell das Thema „Notruf“ behandelt, denn im Notfall ist es wichtig, schnell die richtige Telefonnummer parat zu haben. Ein weiteres Thema im Kurs ist das Versorgung von Sturzverletzungen, denn auch diese sind im Seniorenalter nicht untypisch. Selbstverständlich werden auch die „normalen“ Themen wie die stabile Seitenlage und die Herz-Lungen-Wiederbelebung behandelt. Auch für die persönlichen Fragen zu den einzelnen Themen haben wir immer ein offenes Ohr, so dass im Kurs auch gerne Fragen gestellt und beantwortet werden. Für den Kurs ist eine Dauer von ca. drei Stunden vorgesehen.

Da man Erste Hilfe nicht einfach so aus dem Lehrbuch lernen kann, werden im Kurs auch viele praktische Übungen durchgeführt, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Sicherheit im Umgang mit den behandelten Themen zu vermitteln. Zum Abschluss gibt es für jeden noch ein Zertifikat, als Nachweis über die Kursteilnahme, sowie eine aktuelle Broschüre über die Grundlagen der Ersten Hilfe. Weitere Informationen zu unserem Kursangebot erhalten Sie unter http://www.drk-landau.de/ oder telefonisch unter 0 63 41 / 92 91 -0

Der DRK-HausNotrufService

Ihr Schutzengel bei Tag und Nacht

Hilft, wo Ihr Zuhause ist.

DRK-Kreisverband
Landau e.V.
Tel.: 0 63 41 / 92 91 0

Silberne Briefkästen –

Eine neue Kontaktmöglichkeit zu „Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau“

Von Christian Knoll

Manchmal waren es auch kleine Dinge, mit denen der Verein „SILBERSTREIF“ Freude bereiten konnte. So beispielsweise die Jahreskarte zum Besuch des Landauer Zoos. Wie es dazu kam: Barbara Demmerle ist Kundenbetreuerin bei „SILBERSTREIF“. So werden die Mitglieder genannt, welche die Bitten um Hilfe bearbeiten. Sie war im Frühsommer zum Einkauf dringend benötigter Kleidung mit einer älteren Dame unterwegs, die um finanzielle Unterstützung gebeten hatte. Als man zuletzt in einem Café in der Innenstadt zusammensaß, bedauerte die Seniorin, dass dies für sie eine seltene, auch kaum erschwingliche Abwechslung in ihrem Alltag sei. Aber nicht nur die finanzielle Enge auch die eingeschränkte Beweglichkeit setzten ihr Grenzen. Gerne würde sie mal wieder den Zoo besuchen, in dessen unmittelbarer Nähe sie lebe. Aber mit ihrem Einkommen sei selbst der für Senioren und Behinderte ermäßigte Eintrittspreis zu hoch. Barbara Demmerle wusste Hilfe. Mit Zustimmung der Vereinsgremien übergab sie der Frau eine Jahreskarte zum Besuch des Zoos. Die damit verbundenen Möglichkeiten zur Gestaltung des Alltags nutzt die Seniorin nun rege.
Diese Unterstützung war nur eine, wenn auch ungewöhnliche Hilfeleistung die „SILBERSTREIF“, der Verein gegen Altersarmut in Landau, anbietet. Zur Erinnerung: Vor etwa zwei Jahren haben engagierte Landauer Bürger, die erkannt haben, dass mit staatlichen Sozialleistungen nicht immer alle billigenswerten Bedürfnisse des

Alltages befriedigt werden können, die Initiative ergriffen und den Verein gegründet. Eine offensichtliche Lücke im sozialen Netz sollte geschlossen werden. Seither unterstützt „SILBERSTREIF“ ältere Mitbürger, die zum Bestreiten der Lebenshaltungskosten auf die staatliche Grundsicherung angewiesen sind.
Im vergangenen Sommer startet der Verein eine weitere Aktion: Silberfarbene Briefkästen zum Einwurf von Wunschzetteln sind aufgehängt worden. Auch vorgedruckte Zettel, mit denen auf einfache Weise Wünsche und die notwendigen Kontaktdaten mitgeteilt werden können, liegen am Aufstellungsort aus.

Die Erfahrung aus der Vergangenheit hat gezeigt, gerade älteren Mitbürgern fällt es schwer, um Hilfe in finanzieller Bedrängnis zu bitten. Es war eher eine Ausnahme, wenn Betroffene selbst bei dem Verein um Unterstützung nachgesucht haben. Die Kontakte kamen vielmehr meist über Träger sozialer Hilfen zustande. Das Wunschzettelvorhaben soll es Betroffenen nun erleichtern, an „SILBERSTREIF“ heranzutreten. Durch eine gewisse Anonymität sollen Hemmschwellen herabge-

setzt werden. Dass dies erfolgreich ist, zeigt die Nutzung der silberfarbenen Briefkästen. Eine größere Zahl von Bitten um Hilfen sind auf diesem Wege an den Verein herangetragen worden. Die „Wunschzettelbriefkästen“ finden sich an einer ganzen Reihe von Orten in Landau: So beispielsweise im Bürgerbüro und im Sozialamt, in der Stiftskirche und der Augustinerkirche, in Ortsvorsteherbüros und in Seniorenheimen, aber auch in „Nah und Gut“ Filialen und im SBK. Von ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Vereins werden sie regelmäßig geleert.

Übrigens: Seine Hilfeleistungen finanziert „SILBERSTREIF – gegen Altersarmut in Landau“ alleine durch Spenden. Das Finanzamt hat die Gemeinnützigkeit des Vereins anerkannt. Zuwendungsbescheinigungen können deshalb ausgestellt werden. Über jede Spende freut sich der Verein (Spendenkonto bei der VR Bank: IBAN: DE54 5486 2500 0101 7160 69
BIC: GE-NODE61SUW).

Da darf gezupft werden

beim Zupfkuchen mit Marmelade *Von Christine Baumann*

An dieser Stelle im Heft finden Sie immer ein Rezept. Lecker soll das Zubereitete schmecken. Und allzu aufwendig soll es auch nicht sein. Heute laden wir Sie einmal zum nachmittäglichen Kuchenessen ein.

Für die Marmelade die frischen roten Beeren abspülen und zusammen mit dem Zucker und dem Orangensaft in einem Topf vermischen und kurz aufkochen, dann 15-20 min weiter köcheln lassen. Die Marmelade in Gläser abfüllen und abkühlen lassen

Für den Kuchen die Milch und 60 g Butter in einem Topf lauwarm erwärmen. Das Mehl, die Trockenhefe den Zucker und das Ei in einer Schüssel vermischen, dann dazu die Milch-Butter-Mischung geben. Mit dem Knethaken des Handrührers zu einem glatten Teig verkneten.

Abgedeckt an einem warmen Ort eine Stunde gehen lassen. Dann den Teig auf ca. 25 x 35 cm ausrollen und in 5 Streifen schneiden. Jeden Streifen mit Marmelade bestreichen. Anschließend die Teigstreifen aufeinander schichten. In 6 gleich große Vierecke schneiden. Aufrecht in eine gebutterte Kastenform setzen. Abgedeckt weitere 30 min gehen lassen.

Mit der 30 g Butter in Flöckchen und einer Zimt-Zucker-Mischung bestreuen. Im Backofen bei 180 Grad auf der mittleren Schiene ca. 30 min backen. Den Kuchen auskühlen lassen und herauslösen.

Und jetzt laden Sie Freunde zum Kaffeetrinken ein. Glauben Sie mir, der Kuchen schmeckt!

Noch ein Tipp: Sie können an sich jede Marmelade nehmen, die Ihnen schmeckt.

Zutaten

Für die Marmelade:
350 g frische rote Beeren
200 g Zucker
120 ml Orangensaft

Für den Kuchen:
300 ml Milch
60 g / später 30 g Butter
425 g Mehl
1 Packung Trockenhefe
60 g Zucker
1 Ei
Zimt-Zucker-Mischung

Panoramen und Weitblicke

Von Landau zum Orensfels – und wieder zurück

Von Günter Baumann

Es sind – einfach – rund 9 km vom Nußdorfer Weg in Landau zum Orensfels. Und fast exakt 400 Höhenmeter. Wer weite Blicke auf ruhige Landschaften mag, sollte diese reizvolle Wanderung ins Auge fassen.

Wer, wie empfohlen, im Nußdorfer Weg Richtung Nußdorf startet, erlebt es beim Rückwärtsschauen, wie ihm Landaus Stadtlandschaft immer mehr zu Füßen liegt. Der breite Weg ist gesäumt von Mandelbäumen und Skulpturen des Nußdorfer Weinerlebnispfades. In Nußdorf geht es durchs Schelmengässel am Sportplatz vorbei. Am Weingut Kaiserberg links in den Betonweg einbiegen. Das ist der Beginn eines Panoramaweges mit weiten Sichten, der erst in Frankweiler endet: Links und rechts das Rebenmeer, dazu Blicke auf Landau, Godramstein, Arzheim, Birkweiler und immer auf die Haardt. Nach einem guten Kilometer am Sträßchen Godramstein – Böchingen rechts abbiegen und gleich den nächsten Weg links Richtung Frankweiler wählen. Den Betonweg rund 800 m weitergehen, dann den breiteren Fahrweg bergwärts bis zum links abbiegenden „Panoramaweg“ einschlagen. Er führt – am Ende im sanften Bogen – nach Frankweiler.

In Frankweiler führen viele Wege zum Waldparkplatz. Der kürzeste dürfte der sein, der am Sportplatz vorbeigeht. Ein paar Meter vor dem Waldparkplatz lädt am Dorfrand, am Ende der Ringelsbergstraße, eine Bank ein zum Innehalten und zu herrlicher Aussicht auf die Rheinebene bis hin zum Schwarzwald.

Jetzt dem mit einem blau-weißen Rechteck gekennzeichneten breiten Waldweg Richtung Landauer Hütte folgen. Der erste Anstieg ist zwar etwas knackig, aber bald geschafft. Nach rund 2,5 km, kurz nach der Schutzhütte, an der der Weg zum Naturfreundehaus „Kiesbuckel“ abbiegt, zweigt der Weg zum Orensfels links ab. Hier einfach dem Hinweis „Orensfels“ bzw. der Markierung „schwarzer Punkt“ folgen. Bald ist das Ziel der Wanderung, der Orensfels, erreicht.

Verweilen Sie dort, nehmen Sie sich Zeit und genießen Sie die abwechslungsreiche Rundumsicht! Für den Rückweg wird die gleiche Strecke empfohlen. Wer aber erst mal eine Rast braucht, sollte einen kleinen Umweg zur „Landauer Hütte“ bzw. zum „Kiesbuckel“ machen. Bitte aber nur, wenn Sie wissen, dass die Hütten geöffnet sind!

Einkehrmöglichkeiten gibt es auch in Frankweiler. Aber auch hier: Bitte die Ruhetage beachten! Für die Tour genügt eine normale Wanderkarte, am besten im Maßstab 1:25.000. Ohne Rast und andere Aufenthalte liegt die reine Gehzeit bei etwa viereinhalb Stunden.

Im Kastanienwald von Frankweiler

Herausgeber der herbstzeitlose sind wir, der Verein SENIORENBÜRO – EHRENAMTSBÖRSE Landau e.V.

UNSERE ZIELE:

Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse setzen sich ein für

- ► für bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement
- ► für ein soziales, faires, generationenübergreifendes Miteinander
- ► für ein selbstständiges Leben im Alter

UNSERE ANGEBOTE:

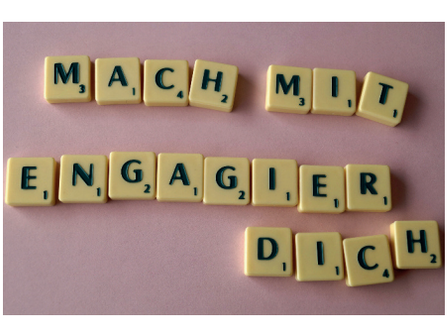
Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse bieten

- ► Informationen, Beratung und Vermittlung von an freiwilligem Engagement Interessierten
- ► Schulung, soweit erforderlich, und Begleitung von Freiwilligen
- ► Initiierung und Unterstützung von Projekten
- ► Kooperation und Netzwerkarbeit
- ► Öffentlichkeitsarbeit

WIR SIND FÜR SIE DA:

Wo: Waffenstraße 5 (neben dem „Galeerenturm“), 76829 Landau

Wann: dienstags, mittwochs und donnerstags, von 10 bis 12 Uhr.



REGELMÄSSIG FÜR SIE:

Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau e.V.

SILBERSTREIF hilft!

Kontakt: Dienstags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Seniorenbüro Telefon 06341 / 64 85 81.

Repair-Café: Wegwerfen? Nein, wir reparieren für Sie!

Repair Café

Reparaturen sind kostenlos. Sie zahlen nur für verbrauchte Materialien. Spenden sind willkommen! Einmal monatlich jeweils am 2. Samstag von 14 bis 16.30 Uhr.

Singkreis
Jeden Donnerstag um 14.30 Uhr.

herbstzeitlose

Die Senioren-Gazette für Landau erscheint 3x im Jahr, herausgegeben vom Seniorenbüro.

IN EIGENER SACHE

Wir suchen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Wir brauchen Sie, wir beraten Sie, wir begleiten Sie, wir helfen Ihnen dabei!

Bitte kommen Sie einfach zu uns ins Seniorenbüro, zur Ehrenamtsbörse.

Machen Sie mit!

KONTAKTE

SENIORENBÜRO:	06341/141162 seniorenbuero-landau@t-online.de www.seniorenbuero-landau.de
EHRENAMTSBÖRSE:	06341/141162 ehrenamtsboerse-landau@t-online.de www.ehrenamtsboerse-landau.de

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE?

SENIORENBÜRO:	Sparkasse SÜW BIC: SOLADESSUW IBAN: DE79 5485 0010 1700 1182 25
EHRENAMTSBÖRSE:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0001 7160 69
SILBERSTREIF:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0101 7160 69

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir tun alles dafür, Ihren Alltag zu erleichtern. Mit einer Reihe von Büro- und Kommunikationsdienstleistungen nehmen wir Ihnen lästige und unliebsame Aufgaben ab. Auch für Arbeiten „rund um Ihr Zuhause“ können Sie auf unsere Unterstützung zählen! Mehr Infos 06341 5560-0 oder www.vrbank-suedpfalz.de/vr-privatsekretaer

VR Bank Südpfalz